

Geliebte Kasseler Cousine

Erika Tophoven eröffnete Ringvorlesung

Mit einem Referat über Samuel Becketts „Smeraldina's Billet Doux“ eröffnete die bekannte Übersetzerin Erika Tophoven am 2. Mai die Ringvorlesung der Uni Kassel zum Beckett-Jahr, die dem Theaterautor als „multimedialem Künstler“ gewidmet ist. Die Autorin, die an den Übertragungen ihres Mannes Elmar Tophoven, der fast das gesamte Werk Becketts ins Deutsche übersetzte, beteiligt war, blickt auf rund 50 Jahre Bekanntheit mit dem irischen Nobelpreisträger und dessen Werk zurück und ist jetzt dabei, ein Buch über „Spuren, die nach Deutschland führen“ im Werk Becketts zu schreiben. Der Werkstattbericht, den sie über ihre umfangreichen Recherchen in Dubliner und Pariser Archiven, aber auch in Wien vorstellte, ließ erkennen, wie intensiv sich Beckett um 1930 mit Deutschland und der deutschen Sprache befasst hat – nicht nur seiner geliebten Kasseler Cousine Peggy wegen. So verwendet er häufig deutsche Begriffe als Fremdwörter im englischen Text – 240 hat Erika Tophoven in dem Roman „Dream of Fair to Middling

Women“ gezählt, dem Roman, in dem Kassel eine wesentliche Rolle spielt und dem das „Smeraldina“-Kapitel als vorab veröffentlichte Kurzgeschichte entnommen war. Mitwirkende an Becketts Berliner Inszenierungen eigener Stücke bezeugen sein empfindliches Sprachgefühl und sein Beharren auf sprachlichen Nuancen. „Smeraldina“, die Smaragd-Grüne, war Becketts Name für Peggy, deren Lieblingsfarbe Grün war. Ihre echten „Billet doux“ hat Tophoven jedoch nicht gefunden – sie wurden verbrannt. *Claudia v. Dehn*

Ringvorlesung jeweils dienstags, 18.00 Uhr, im Eulensaal. 16. Mai: Volker Canaris, Beckett als Regisseur; 23. Mai: Rolf Breuer, Becketts Film; 30. Mai: Konrad Schoell, Beckett und die Aufhebung der Gattungsgrenzen; 6. Juni: Michael Lommel, Becketts (und Bacon's) Münder; 13. Juni: Ingo Berensmeyer, Medialität des Raumes; 20. Juni: Martin Schwab, Becketts Rockaby; 27. Juni: Walter D. Asmus, Mit Beckett arbeiten; 4. Juli: Inga Lemke, Beckett und die Videokunst.

Erich Hackl wird Grimm-Professor



Grimm-Professor 2006: Der Wiener Schriftsteller Erich Hackl.

Foto: v. Dehn

hatten zuletzt Autoren wie Christoph Hein, Marlene Streeruwitz, F. C. Delius und Eva Demski inne. Hackl, der Germanistik und Hispanistik studierte, war Lektor an der Universität in Madrid und Lehrer in Wien. Seit 1983 arbeitet er als freier Schriftsteller und Übersetzer. Er verfasste Romane, Erzählungen, Gedichte, Hörspiele, Reportagen und Kinderbücher und erhielt zahlreiche Literaturpreise. Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Auroras Anlass“ (1987), „Abschied von Sidonie“ (1989), „Die Hochzeit von Auschwitz“ (2002) oder „Anprobieren eines Vaters“ (2004).

Die Brüder-Grimm-Professur der Universität Kassel wird in diesem Jahr an den österreichischen Schriftsteller Erich Hackl (geb. 1954) vergeben. Die renommierte Poetik-Dozentur, auf die bekannte Gegenwartsautoren berufen werden, die wie die Brüder Grimm eine enge Beziehung zur Sprache haben oder sogar selbst Germanisten sind,

Hackl beginnt seine Vorlesungen am 31. Mai um 19 Uhr mit dem Vortrag „Auf Treue und Wahrheit“. Am 1. Juni folgt um 16 Uhr ein Seminar und am 2. Juni wiederum um 19 Uhr eine Lesung aus seinen Arbeiten. Alle Veranstaltungen finden im Eulensaal der Murhardschen Bibliothek. *Claudia v. Dehn*

Germanistik

Partnerschaft mit Szeged

Schon seit anderthalb Jahren unterhält die Germanistik der UNIK eine Partnerschaft mit dem Germanistischen Institut der Universität Szeged, Ungarn. Bisher speiste sich diese Partnerschaft aus Erasmus-Mitteln. Nun erhält die Zusammenarbeit neue Nahrung: Der DAAD hat einen Antrag auf Förderung im Rahmen des Programms „Germanistische Institutspartnerschaften“ (GIP) bewilligt. Damit können über einen Zeitraum von bis zu acht Jahren diverse Austauschmaßnahmen finanziert werden: Neben Lehraufenthalten von Kasseler Professoren in Szeged und umgekehrt sind wechselseitige Studienaufenthalte des wissenschaftlichen Nachwuchses geplant. Unter anderem werden an Kasseler Studierende und Graduierte Stipendien für einmonatige Tutorenaufenthalte in Szeged vergeben. Nähere Informationen erteilt Bettina Grävnholt, E-Mail: graevnholt@uni-kassel.de. *p*

Alter und Zukunft

Krankenkasse vergibt Innovationspreis Gesundheit

Als Auszeichnung für hervorragende und innovative Ansätze auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung und Prävention schreibt der BKK Landesverband Hessen regelmäßig den BKK-Innovationspreis Gesundheit aus. Das diesjährige Thema lautet: „Hat Alter(n) noch Zukunft?“

Der BKK-Innovationspreis Gesundheit ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert. Initiator ist der BKK Landesverband Hessen.

Teilnehmen können alle immatrikulierten Studenten und Absol-

Digitale Publikation

Nord-Süd-Beziehungen

Eine neue Publikationsreihe in rein digitaler Ausführung präsentiert das Fachgebiet Internationale und intergesellschaftliche Beziehungen der Universität Kassel. „OneWorld Perspectives“ beleuchtet das Entwicklungsgefälle der Nord-Süd-Beziehungen, das über Bumerang-Effekte wie ökonomischen Wettbewerbsdruck, Migration, Terrorismus, asymmetrische Kriege etc. auch für den Norden zunehmend zum Problem wird und sich zu der zentralen Konfliktachse im internationalen System ausweitet.

„OneWorld Perspectives“ richtet sich insbesondere an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die eine Möglichkeit suchen, ihre Arbeiten sowie originäre Forschungsergebnisse digital zu veröffentlichen. *p*

www.international.uni-kassel.de/oneworldperspectives.html

venten der Universitäten und Fachhochschulen mit ihren Abschlussarbeiten, mit Projekten oder Konzeptionen zum Schwerpunktthema. Die Arbeiten müssen abgeschlossen und dürfen weder bereits prämiert noch bei Ausschreibungen anderer Preise eingereicht worden sein. Der Einsendung muss ein Bewerbungsbogen beigefügt sein, der unter www.bkk-hessen.de abgerufen oder beim BKK Landesverband Hessen, Tel.: 0 69/9 63 79-4 32, angefordert werden kann. Einschluss ist der 31. 10. 2006. *p*

Global Labour University

Wissen für die soziale Gestaltung der Globalisierung



Stehen für soziale Errungenschaften auch unter den Bedingungen der Globalisierung: Frank Hoffer, Christoph Scherrer, Ursula Engelen-Kefer, Horst Mund, Dan Cuniah, Bob Harris, Hansjörg Herr.

Foto: Fischer.

Soziale Errungenschaften werden im Zuge der Globalisierung zunehmend den Renditeerwartungen auf den Finanzmärkten geopfert. Gewerkschaften reagieren bisher zumeist vereinzelt und defensiv auf diese Herausforderung. Die Potenziale der Gestaltung globaler Finanz-, Güter- und Dienstleistungsmärkte im Sinne sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit sind aber längst noch nicht ausgelotet. Um dies voranzutreiben, gründeten vier Universitäten in Kassel gemeinsam mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), Genf, eine Globale Universität der Arbeit: die Witwatersrand Universität (Wits) in Johannesburg, Südafrika, die Universität Estadual de Campinas (UNICAMP) in Brasilien, die

Fachhochschule für Wirtschaft (FHW) Berlin und die Universität Kassel (UNIK). Die Global Labour University soll zum Wissen über die Weltwirtschaft und ihre Gestaltbarkeit beitragen und dieses Wissen verbreiten. Denn „was ist ökonomische Entwicklung wert, wenn sie nicht der Entwicklung des Wohlergehens der Menschen dient?“ fragte die Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Ursula Engelen-Kefer, am 5. April auf dem Gründungsworkshop in Kassel. Zum Kern des Global-Labour-University-Netzwerkes gehört ein gemeinsamer internationaler Masterstudiengang „Labour Policies and Globalisation“, die Forschungskooperation im Bereich so-

ziale Dimensionen der Globalisierung und jährliche Konferenzen zum Wissensaustausch.

Als einjähriger, vollständig auf Englisch angebotener Masterstudiengang „Labour Policies and Globalisation“ läuft dieser an der FHW und der UNIK bereits im zweiten Jahr. Derzeit werden 22 junge Gewerkschaftsaktivisten aus 19 Ländern (von Albanien bis Zimbababwe) auf die Herausforderungen der Globalisierung vorbereitet, um angemessen am sozialen Dialog in ihren Ländern bzw. weltweit teilnehmen zu können. Im Frühjahr 2007 geht dann die Wits in Südafrika mit einem ähnlichen Programm an den Start, UNICAMP in Brasilien folgt voraussichtlich im Winter 2007. *jb*

Selbstständiges Lernen – für alle

Tagung der Forschungsgruppe Empirische Bildungsforschung

Schule und Bildungspolitik sind auf dem Sprung. Die internationalen Schulvergleichsstudien PISA und TIMMS haben viele, die auf diesem Feld Ansprüche und Verantwortung haben, zu neuen Anstrengungen motiviert, um die Leistungen deutscher Schüler im internationalen Maßstab (wieder) akzeptabel zu machen. Die aktuellen Überlegungen der Wissenschaft zu diesen Problemen wurden jetzt auf einer Tagung an der Universität Kassel zusammengetragen. „Selbstständiges Lernen im Fachunterricht“ war ihr Titel und gleichermaßen die unbestrittene Programmatik aller vernehmbaren Teilnehmer. Vorbei sind alle Bestrebungen der Pädagogik, die vor drei Jahrzehnten die Sozialkompetenz in den Vordergrund gestellt hatten und die die Schüler zur Konflikt- und Kritikfähigkeit erziehen wollten. Platz gemacht haben sie der Überzeugung, dass sich Lernen nur über Inhalte vermitteln lasse.

In seinem einleitenden Vortrag stellte der Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Prof. Dr. Jürgen Baumert, die Ergebnisse seiner COACTIV-Studie vor, nach der gründliche und tiefgehende Fachkenntnisse der Lehrer Voraussetzung und Grund-

lage sind, um pädagogisch-psychologische Anstrengungen lern- und leistungsfördernd sowie schüleraktivierend einsetzen zu können.

Mathematikdidaktiker um den Kasseler Professor Dr. Werner Blum hatten beim Design der Berliner Studie mitgewirkt, und die 14-köpfige Kasseler Forschergruppe „Empirische Bildungsforschung“ setzt in ihrem breit gefächerten fachlichen Spektrum vollständig auf eine Weiterentwicklung des Fachunterrichts. Differenzierungen wurden dazu aus der Schweiz laut. „Schüler sind Kulturlehrlinge und keine Mathematiknovizen“, mahnte der Züricher Psychologe Prof. Dr. Kurt Reusser und verwies auf die notwendige Balance zwischen Fachvermittlung und Persönlichkeitsbildung. Der offensichtliche Konsens der Erziehungswissenschaft und der Fachdidaktik, Schüler selbstständig (oder eher selbstreguliert oder selbstgesteuert oder letztlich selbstbestimmt?) das jeweilige Fach konstruktivistisch zu erschließen, erhielt von dieser Seite gezielte kleine Erweiterungen. Wie kann Schülern das Gefühl gegeben werden, Lernfortschritte gemacht zu haben, das sich bei selbstentdeckendem Lernen signifikant seltener einstellt als bei Lernpro-

zessen, die vom Lehrer gesteuert sind? Wie ist die Rolle der Lehrenden beim selbstständigen Lernen neu zu definieren, welches sind die zu entwickelnden professionellen Standardwerkzeuge und wie schließlich kommt man in der neuen Didaktik zu der gewünschten fachlichen Tiefenstruktur?

Die Kasseler Forschergruppe konnte den Tagungsteilnehmern zu einigen dieser Fragen ihre vielfältigen fachlichen Ansätze aus Mathematik, Biologie, Deutsch, Englisch und Naturwissenschaften und Sozialkunde mit interessanten didaktischen Ideen eindrucksvoll präsentieren. Ob das selbstgesteuerte Lernen aber wirklich allen Schülern entgegenkommt, war einer der Zweifel, die in den Beiträgen laut wurden. Und das Problem, vor dem Unterricht heute steht, scheint damit allenfalls in Teilen gelöst. So blieb die Forderung im Raum, die der Sprecher der Kasseler Forschergruppe, Prof. Dr. Rudolf Messner, abschließend formulierte: „Schule muss auf den gesamten kulturellen Raum eine Antwort haben – auch für die schwächeren Schüler, die unterschiedlichen kulturellen Prägungen entstammen.“ *Jens Brömer*

Lebensplanung auf zwei Gleisen

Unternehmen müssen gegenüber jungen Familien flexibler werden

Sie sind gut ausgebildet und sie wollen beides: Karriere und Familie. Mit hoch qualifizierten Paaren, die sowohl berufliche als auch familiäre Interessen verfolgen, befasst sich ein Forschungsprojekt des Fachbereichs Wirtschaft der Universität Kassel, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wird. Ziel ist herauszufinden, wie Unternehmen die Interessen der so genannten „Dual Career Couples“ berücksichtigen können. Denn angesichts des demografischen Wandels werden sehr gut ausgebildete Fachkräfte bald umworben sein und die Zahl der hoch qualifizierten Paare wird zunehmen. „Wir wollen solche Trends frühzeitig erkennen, aufgreifen und Konzepte dafür entwickeln“, sagt Marion Weissenberger-Eibl, Professorin für Innovations- und TechnologieManagement und Leiterin des Projektes.

In einem ersten Schritt wurden Personalverantwortliche aus Unternehmen befragt, derzeit laufen

Interviews mit Paaren. Die Ergebnisse zeigen: Die speziellen Bedürfnisse dieser Paare sind kaum bekannt und werden nur punktuell berücksichtigt. Zwar sind kontinuierliche Leistung, Mobilität und Flexibilität nach wie vor Voraussetzungen für die Karriere. Die familiären Interessen betrachten Unternehmen jedoch eher als Gegenstück zum Beruf. Bei den gut ausgebildeten Paaren hingegen spielen Fragen nach einer Elternzeit auch für Männer oder nach „neuen“ Karrierewegen durchaus eine Rolle. Jüngere Arbeitskräfte und insbesondere Männer thematisieren verstärkt die Work-Life-Balance, also ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben.

Das heißt für die Unternehmen, dass sie die Familienarbeit ihrer Arbeitnehmer stärker wertschätzen müssen, auch wenn die Karriereplanung zeitweise dahinter zurücksteht. Bei einem nötigen Wohnortwechsel gilt es, die Belange des jeweiligen Partners einzubeziehen,

also zum Beispiel bei der Stellensuche zu helfen.

Workshop: Kassel als „familienfreundliche Kommune“?

Damit es nicht bei der Theorie bleibt, hat Marion Weissenberger-Eibl in Kassel einen Workshop initiiert, an dem Unternehmen ebenso wie die zuständige Kasseler Dezernentin Anne Janz teilnehmen. Dabei entstand die Idee, das Thema für Kassel als Standortfaktor „familienfreundliche Kommune“ auszubauen. Unternehmen, Land und Stadt könnten in einem Netzwerk zusammenarbeiten. Weitere Idee: Eine unternehmensübergreifende Beratungsstelle für die Belange von hoch qualifizierten und anderen Arbeitskräften, beispielsweise bei Schulplatzberatung und der Vermittlung von Kinderbetreuung. Denn wer im Wettbewerb bestehen will, der wird die Attraktivität für hoch qualifizierte Arbeitskräfte steigern müssen, so ein Fazit des Workshops. *jac*